

Richard C. Schwartz

Kein Teil von mir ist schlecht

Mit dem Modell des inneren
Familiensystems Trauma heilen
und zur Ganzheit zurückfinden



Mit einem Vorwort von Alanis Morissette

Aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Bernhard Kleinschmidt



Arbor Verlag
Freiburg im Breisgau

INHALT

Vorwort	7
Einleitung	11
TEIL 1 INNERE FAMILIENSYSTEME	
1 Wir sind alle multipel veranlagt	19
Übung: Einen beschützenden Teil kennenlernen	42
Übung: Eine Teile-Karte zeichnen	45
2 Warum Teile mit uns verschmelzen	49
Übung: Sich von Teilen lösen und in den Körper kommen	54
Sitzung 1: Sam	62
3 Das ändert alles	75
Übung: Die Dilemma-Meditation	78
Übung: Mit einem schwierigen beschützenden Teil umgehen	83
4 Mehr über Systeme	87
Übung: Eine tägliche IFS-Meditation	100
5 Ein Grundriss unseres inneren Systems	105
Sitzung 2: Mona	118

TEIL 2 SELBSTFÜHRUNG

6 Heilung und Transformation	127
Übung: Der Pfad	132
Übung: Zugang zum Selbst durch Lösen von unseren Teilen	137
7 Das Selbst in Aktion	151
Sitzung 3: Ethan und Sarah	154
8 Vision und Zweck	179
Übung: Feueralarm	187
Übung: Meditation über eine traurige Person	189

TEIL 3 DAS SELBST IM KÖRPER UND IN DER WELT

9 Lebenslektionen und Quälgeister	207
Übung: Eine Teile-Karte zeichnen (erweiterte Version)	212
Übung: Mit Auslösern arbeiten	216
10 Die Gesetze der inneren Physik	219
Übung: Fortgeschrittene Arbeit mit beschützenden Teilen	224
Sitzung 4: Andy	227
11 Im Körper sein	233
Sitzung 5: TJ	241
Übung: Körpermeditation	250

Abschließende Gedanken 253

Danksagung 261

Anmerkungen 263

Zum Autor 266

VORWORT

Ich erinnere mich gut daran, wie ich das von Dick Schwartz entwickelte Modell der Inneren Familie IFS (*The Inner family systems Therapy*) praktisch kennenlernte. Inmitten des zweiten Schubs einer Wochenbettdepression war ich nach Asheville in North Carolina geflogen, um mich damit auseinanderzusetzen, weshalb ich chronisch überarbeitet war, mehr tat, als von mir verlangt wurde, und mich allgemein zu sehr strapazierte. Eine solche Lebensweise gilt heute zunehmend als normal und wird sogar propagiert, obwohl sie verheerende Folgen für unseren Körper, unser Gefühlsleben und unsere Beziehungen hat. In Asheville verbrachte ich mehrere Tage bei Bryan Robinson, der einen wichtigen Beitrag zur Behandlung von Arbeitssucht geleistet hat. Ich wollte mit aller Kraft einen Blick auf die Elemente meiner inneren Welt richten, die mich in Erstarrung versetzten, während ich mich zugleich hektisch im immer schneller werdenden Hamsterrad des Lebens abstrampelte.

Während einer tiefen Erkundung meines Zustands sah ich Bryan plötzlich an und fragte: »Was ist das eigentlich, Bryan?«

»Das ist IFS«, antwortete er.

Ich lächelte, weil ich diese Methode so elegant, zutiefst freundlich und umfassend fand. Ich konnte meinen Sitz des Bewusstseins wesentlich leichter

finden, wenn ich einen Dialog mit den vielen unterschiedlichen Teilen in meinem Innern führte, von denen manche sich schon sehr lange nach Aufmerksamkeit sehnten. Bei der IFS-Arbeit fand ich einen Anker, eine Haltung der warmen Neutralität und des neugierigen Beobachtens. Außerdem fand ich Mitgefühl für mich selbst, obwohl ich es bis dahin als beinahe unmöglich empfunden hatte, meiner Psyche so etwas zukommen zu lassen.

Solange ich mich erinnern kann, bin ich eine Person mit Teilen. Der komplexe, zerbrechliche und vielfältige Zustand des menschlichen Daseins hat mich schon immer fasziniert. Als ich anfang, mich mit IFS zu beschäftigen, begeisterte mich die Vorstellung, dass ich zu unserer angeborenen Ganzheit zurückkehren konnte, indem ich jedem »Teil« von mir Aufmerksamkeit und Fürsorge zukommen ließ, egal, wie bewundernswert, erschreckend, hartnäckig und manchmal auch schmerzhaft er sich darstellte. Es war ermutigend, dass mein wütender Teil, mein mütterlicher Teil, mein künstlerischer Teil, mein finanziell verantwortungsvoller (oder verantwortungsloser!) Teil und mein freigeistiger Teil mir irgendwie Erkenntnisse vermitteln konnten, wenn ich ihnen nur mein Herz öffnete und sie mit Neugier betrachtete. Jeder Teil – so beängstigend, erhellend oder geheimnisvoll er auch scheinen mochte – konnte mir Weisheit, Trost und Impulse vermitteln.

Mit der Zeit sah ich diese inneren Teile als Boten. Wenn ich mit ihnen in einen Dialog eintrat, brachten sie mir Orientierungshilfen und Einsichten. Dadurch konnte ich das ganze System meiner vielen »Ichs« in meine Persönlichkeit und meinen Alltag integrieren. Sogar mit- und untereinander konnten die Teile kommunizieren, unterstützt von meinem höchsten Selbst. Dadurch ergaben sich Klarheit, Ideen und Antworten auf scheinbar unüberwindlich komplizierte Fragen zu meinem Leben. Diese Antworten kamen schnell und spontan, während ich sprechend, schreibend, mit Bewegungen und durch künstlerische Mittel mit den vielen Teilen in mir kommunizierte, selbst und gerade dann, wenn es jene waren, die mir am meisten Angst machten.

In meiner inneren Welt begegnete ich meinem mörderischen Zorn, meiner Beschämung, ich begegnete Schrecken, Depression, Schmerzen und Sehnsüchten, Demütigungen und Kummer. Neben diesen »dunklen« oder »schlechten« Teilen, die mich scheinbar zur Wiederholung bestimmter Muster und zu schmerzhaften Gewohnheiten verdammen wollten, gab es aber auch »helle« oder »gute« Teile, bei denen es ebenfalls Mut erforderte, wenn ich mich ihnen öffnen wollte. Es waren visionäre, großzügige und intelligente Teile, solche mit Führungsqualitäten und mit Begabungen, Empfindsamkeit und Empathie. Mit manchen Teilen konnte ich leichter kommunizieren als mit anderen, wieder andere kamen mir riskanter oder geradezu bedrohlich vor. Je tiefer ich in die IFS-Arbeit vordrang, desto mehr kamen mir die Worte und Gedanken von Dick Schwartz befreiend wahr vor – dass jeder Teil, so quälend er sich auch verhielt und so verborgen, verwirrend oder schmerzhaft er auch war, die besten Absichten für mich hegte und hilfreiche Botschaften bereithielt. Ausnahmslos schenkte mir jeder einzelne Teil, ob verbannt oder beschützend, zutiefst wohlwollende und weise Einsichten, wenn ich ihn von meinem höchsten Selbst aus betrachtete und wenn ich mir nur die Zeit nahm, mich mit ihm zu beschäftigen.

Während ich immer vertrauter mit IFS wurde, kam ein erfüllendes Gefühl der Spiritualität zum Vorschein. Das war eine seelenvolle Belohnung dafür, dass ich meiner Neugier erlaubt hatte, ganz langsam mein gefesseltes Herz zu öffnen. Ich sah, dass das Selbst, das einen Dialog mit allen Teilen des Egos führte, meine Seele und die Seele an sich war. Durch dieses Gewahrsein ergab sich ein direktes, körperlich empfundenes Gefühl von Gott/Liebe/Geist/Mitgefühl. Mir wurde klar, dass der wahre Dialog dann begann, wenn ich den »Sitz« des Selbst fand. Erkennen würde ich das, wenn ich mir der acht an keine bestimmten Ziele gebundenen Eigenschaften bewusst wurde, die IFS dem Selbst zuschreibt: Kreativität, Mut, Neugier, Verbundenheit, Mitgefühl, Klarheit, Ruhe, Selbstvertrauen. Was mich mein ganzes Leben lang eingeschüchtert hatte – nach

innen zu gehen, um Verantwortung für meine Begierden, Zwänge, Auslöser und Reaktionen zu übernehmen und sie zu erforschen –, wurde allmählich zu einer aufregenden Aufgabe. Durch IFS wurde die ganze analytische und Schattenarbeit, die ich bereits geleistet hatte, auf eine völlig neue Ebene der Heilung gehoben.

Ich bin sehr dankbar, dass Dick Schwartz sich weiterhin engagiert, IFS weltweit bekannt zu machen. Zu sehen, wie er mit Menschen arbeitet, ist eine wahrhaft bewegende Erfahrung. Ich glaube, wir brauchen IFS heute mehr denn je, denn wir können damit Freundlichkeit, Weisheit und Kraft gewinnen, wenn wir bereit sind, nach innen zu blicken. Dabei erhält jeder einzelne Teil von uns einen Moment im Licht. Indem wir den Teilen, die es am meisten brauchen, unsere Aufmerksamkeit zuwenden, kommt es zu einer echten Heilung. Und während in uns das Mitgefühl für uns selbst wächst, hat das auch langsam, aber sicher eine Wirkung auf unsere Umgebung. Es unterstützt unser Wachstum und die Entwicklung einer Welt, in der es weniger Uneinigkeit, Streit und sinnloses Leiden gibt. Wir erkennen, dass unsere zugleich empfindliche und strahlende Menschlichkeit uns allen gemeinsam zu eigen ist.

ALANIS MORISSETTE

San Francisco, Kalifornien

März 2021

EINLEITUNG

Als Psychotherapeut habe ich mit vielen Menschen gearbeitet, die zu mir kamen, nachdem ihr Leben kurz zuvor regelrecht zusammengebrochen war. Alles war bestens gelaufen, bis unvermutet ein Herzinfarkt, eine Scheidung oder der Tod eines Kindes auf den Plan traten. Ohne dieses erschütternde Ereignis wären sie nie auf die Idee gekommen, eine Therapie zu machen, denn sie hatten sich erfolgreich gefühlt.

Nachdem so etwas passiert ist, hat man nicht mehr dasselbe Maß an Antrieb und Entschlossenheit. Frühere Ziele wie ein großes Haus oder Anerkennung durch andere verlieren ihre Bedeutung. Man fühlt sich auf ungewohnte, beängstigende Weise haltlos und verletztlich. Außerdem ergibt sich eine neue Offenheit. Durch die Risse im Schutzpanzer kann etwas Licht dringen.

Ein solches Ereignis mag wie ein Weckruf wirken, wenn ich den Betroffenen helfen kann, die angestregten, materialistischen und konkurrenzorientierten Teile, von denen ihr Leben bisher beherrscht wurde, davon abzuhalten, die Dominanz wiederzuerlangen. Dann können diese Menschen erforschen, was sonst noch in ihrem Innern vorhanden ist. Dabei finden sie in der Regel Zugang zu dem, was ich als das *Selbst* bezeichne.

Es ist ein Wesenskern aus Ruhe, Klarheit, Mitgefühl und Verbundenheit. Aus ihm heraus können sie jenen Teilen von sich zuhören, die von dominanteren Teilen in die Verbannung geschickt wurden. Wenn sie feststellen, dass sie einfache Freuden lieben – den Aufenthalt in der Natur, Lesen, kreative Tätigkeiten, ihren Freundeskreis, die Nähe zu Partnerin, Partner oder Kindern, die Unterstützung anderer Menschen –, dann entscheiden sie sich oft, ihr Leben so zu ändern, dass Raum für ihr Selbst und die neu entdeckten Teile in ihnen entsteht.

Es ist kein Zufall, dass solche Menschen und wir alle von angestregten, materialistischen und konkurrenzorientierten Teilen beherrscht werden. Schließlich ist das genau die Einstellung, die in den meisten Ländern der Erde dominiert, besonders in meiner Heimat, den Vereinigten Staaten. Wenn meine Klientinnen und Klienten im Klammergriff solcher Teile sind, achten sie kaum auf den Schaden, den sie ihrer Gesundheit und ihren Beziehungen zufügen. In ähnlicher Weise nehmen von grenzenlosem Wachstum besessene Länder kaum Rücksicht auf die Wirkung, die ihr Verhalten auf die Mehrheit ihrer Bevölkerung, das Klima und die ganze Erde hat.

Solche blinden Bestrebungen – von einzelnen Menschen oder ganzen Ländern – führen normalerweise zu irgendeiner Art Zusammenbruch. Während ich dies schreibe, befinden wir uns inmitten der Covid-19-Pandemie. Sie hat das Potenzial, der Weckruf zu sein, den wir brauchen, um später nicht Schlimmeres zu erleiden, aber es bleibt abzuwarten, ob die Politik diese schmerzhafteste Pause nutzen wird, der Mehrheit der Bevölkerung zuzuhören und zu lernen, mit anderen Ländern zu kooperieren, statt zu konkurrieren. Ob wir uns wohl national und international so ändern können, wie es meinen Klientinnen und Klienten oft gelingt?

Von Natur aus gut

Die nötigen Veränderungen werden wir nicht ohne ein neues Modell des Denkens zustande bringen. Dazu schreibt der Ökologe Daniel Christian Wahl:

»Die Menschheit wird erwachsen und braucht eine ›neue Geschichte‹, die kraftvoll und bedeutungsvoll genug ist, eine globale Zusammenarbeit in Bewegung zu setzen und eine kollektive Reaktion auf die parallelen herbeizuführen [...] In dem fundamental vernetzten und von gegenseitiger Abhängigkeit geprägten Planetensystem, zu dem wir gehören, sorgen wir dann am besten für uns und uns nahestehende Menschen, indem wir uns mehr um den Nutzen für das Kollektiv (allen Lebens) kümmern. Sinnbildlich ausgedrückt, sitzen wir alle im selben Boot, unserem planetaren Lebenserhaltungssystem, das Buckminster Fuller als ›Raumschiff Erde‹ bezeichnete. Ein Denken im Sinne von ›die anderen gegen uns‹, das die Politik zwischen Nationen, Unternehmen und Menschen allzu lange beherrscht hat, ist zutiefst anachronistisch.«¹

Der frühere amerikanische Präsident Jimmy Carter ist derselben Meinung: »Was wir jetzt mehr denn je brauchen, ist eine politische Führung, die uns von der Angst wegsteuert und mehr Vertrauen in das angeborene Wohlbefinden und den Erfindungsreichtum der Menschheit fördert.«² So, wie es momentan steht, können unsere Politiker das allerdings nicht tun, denn die gängige Denkweise hebt die dunklen Aspekte der Menschheit hervor.

Deshalb brauchen wir ein neues Paradigma, welches überzeugend darstellt, dass die Menschheit von Grund auf gut und untrennbar miteinander verflochten ist. Mit einem solchen Verständnis können wir endlich den Schritt von einer ego-, familien- und ethnozentrischen Haltung hin zu einer spezies-, bio- und planetenzentrischen Haltung tun.

Leicht wird diese Veränderung nicht sein, denn allzu viele unserer zentralen Institutionen basieren auf der dunklen Perspektive. Ein Beispiel ist der Neoliberalismus, die ökonomische Philosophie von Milton Friedman. Sie bildet die Basis des ruinösen Kapitalismus, der seit den Tagen von Ronald Reagan und Margaret Thatcher viele Länder beherrscht, darunter die Vereinigten Staaten. Der Neoliberalismus geht von der Annahme aus, dass der Mensch von Grund auf eigennützig ist, weshalb alle in einer Welt, in der nur die Tüchtigsten überleben, für sich selbst sorgen sollen. Die Regierung soll sich zurückhalten, damit die Tüchtigsten uns helfen können, nicht nur zu überleben, sondern auch zu gedeihen. Diese ökonomische Philosophie hat sowohl zu gewaltiger Ungleichheit geführt als auch zu der Vereinzelung und Polarisierung unter den Menschen, die heute so dramatisch sichtbar wird. Daher ist die Zeit reif für einen neuen Blick auf die menschliche Natur, die den Geist der Zusammenarbeit und Fürsorglichkeit freisetzt, der in unserem Herzen wohnt.

Das Versprechen von IFS

Ich weiß, es klingt vollmundig, aber dieses Buch bietet ein belebendes, von praktischen Anwendungsmöglichkeiten begleitetes Paradigma, mit dem die nötigen Veränderungen erreicht werden können. Es ist voller Übungen, die meine radikal positive Ansicht über den menschlichen Geist bestätigen werden. Dadurch können Sie selbst entsprechende Erfahrungen machen (statt mir einfach Glauben zu schenken).

Ich arbeite nun schon fast vier Jahrzehnte an IFS, dem System der Inneren Familie. Es war eine lange, faszinierende und – wie in diesem Buch deutlich werden wird – spirituelle Reise, von der ich Ihnen erzählen will. Sie hat meine Ansichten über mich selbst, über andere, über das Gute im Menschen und darüber, wie viel Wandel möglich ist, entscheidend verändert. Im Lauf der Zeit hat auch IFS sich verändert. Von

einer reinen Psychotherapie ist es zu einer Art spiritueller Praxis geworden, auch wenn man sich nicht als spirituell bezeichnen muss, um es zu praktizieren. Im Kern ist IFS ein liebevoller Umgang mit dem Inneren (also mit den eigenen Teilen) und der Außenwelt (den Menschen in unserem Leben), weshalb es in diesem Sinne auch eine Lebenspraxis ist. Es ist etwas, was Sie täglich in jedem Moment tun können – zu jeder beliebigen Zeit, allein oder im Umgang mit anderen.

An diesem Punkt meldet sich womöglich ein Teil von Ihnen, der skeptisch ist. Für die Einleitung eines Buchs waren das schließlich eine Menge Versprechen. Ich bitte daher nur darum, dass Ihr kritischer Teil Ihnen genügend inneren Raum lässt, sich eine Weile mit den hier vorgestellten Ideen zu beschäftigen und dabei auch einige von den Übungen auszuprobieren. Nach meiner Erfahrung ist es schwer, an das Versprechen von IFS zu glauben, bis man sich tatsächlich an die Arbeit macht.

TEIL 1

Innere Familiensysteme

1 | WIR SIND ALLE MULTIPEL VERANLAGT

Wir sind allesamt in einem Glaubenssystem aufgewachsen, das als eingleisig bezeichnet werden kann. Es ist die Vorstellung, wir hätten einen einheitlichen Geist, aus dem verschiedene Gedanken, Emotionen, Impulse und Bedürfnisse kämen. An dieses Paradigma glaubte auch ich, bis ich in meiner therapeutischen Praxis auf Menschen stieß, die mich etwas anderes lehrten. Weil die Idee von einem einheitlichen Geist in unserer Kultur allgemein vorausgesetzt wird, zweifeln wir eigentlich nie daran, ob es sich wirklich um die Wahrheit handelt. Deshalb möchte ich Ihnen vorschlagen, einen Blick – einen zweiten Blick – darauf zu werfen, wer Sie wirklich sind. Konkret lade ich Sie ein, das Paradigma der Vielfalt auszuprobieren, von dem IFS ausgeht, und die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass Sie wie alle anderen Menschen eine multiple Persönlichkeit haben. Was eine gute Sache ist.

Natürlich will ich damit nicht sagen, Sie hätten eine multiple Persönlichkeitsstörung (die heute als »dissoziative Persönlichkeitsstörung« bezeichnet wird). Allerdings glaube ich, dass Menschen mit dieser Diagnose sich gar nicht so sehr von allen anderen unterscheiden. Was bei

diesen Personen als »Alters« bezeichnet wird, ist dasselbe, was wir in IFS »Teile« nennen, und sie existieren in uns allen. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Menschen mit einer dissoziativen Persönlichkeitsstörung meist furchtbare traumatische Erlebnisse hinter sich haben, durch die ihr Teile-System mehr als üblich auseinandergesprengt wurde. Daher hebt sich jeder Teil deutlicher heraus und ist stärker mit den anderen polarisiert und von ihnen getrennt.

Anders ausgedrückt, werden wir alle mit vielen Unterpersönlichkeiten geboren, die in unserem Innern unablässig interagieren. Das ist genau das, was wir im Allgemeinen als »Denken« bezeichnen, denn die Teile sprechen ständig miteinander und mit uns, zum Beispiel über das, was wir tun müssten, über die beste Vorgehensweise und so weiter. Erinnern Sie sich doch daran, wie Sie einmal vor einer schwierigen Entscheidung standen. Wahrscheinlich haben Sie dann einen Teil sagen hören: »Pack's an!«, während ein anderer warnte: »Lass bloß die Finger davon!« Weil wir meinen, es würde sich in einem solchen Fall nur darum handeln, dass wir zwiespältige Gedanken haben, achten wir nicht auf die inneren Akteure, die hinter der Debatte stehen. IFS hilft Ihnen dabei, diese Akteure nicht nur wahrzunehmen, sondern auch aktiv die innere Führung zu übernehmen, die Ihr Teile-System braucht.

Vielleicht kommt es Ihnen zuerst unheimlich oder verrückt vor, sich als multiple Persönlichkeit vorzustellen, aber ich hoffe, Sie davon überzeugen zu können, dass dies in Wirklichkeit befreiend wirkt. Beunruhigend klingt es nur, weil eine innere Multiplizität in unserer Kultur pathologisiert worden ist. Wer getrennte autonome Persönlichkeiten besitzt, wird als krank oder beschädigt betrachtet, und die Existenz seiner »Alters« wird schlicht für das Ergebnis von traumatischen Erfahrungen gehalten, für die Zersplitterung eines vorher einheitlichen Geistes. Aus dieser Perspektive ist unser natürlicher Zustand ein einheitlicher Geist, sofern dieser nicht durch ein Trauma in Stücke geschlagen wird wie eine Vase, von der nur noch Scherben übrig sind.

Das herrschende Paradigma hat dazu geführt, dass wir unsere Teile fürchten und sie als pathologisch betrachten. Bei unseren Versuchen, etwas zu kontrollieren, was wir für beunruhigende Gedanken und Emotionen halten, bekämpfen, ignorieren, disziplinieren oder verbergen wir jedoch nur genau jene Impulse, die uns davon abhalten, das zu tun, was wir in unserem Leben tun wollen. Oder wir schämen uns für sie und sind beschämt, weil wir nicht in der Lage sind, sie zu kontrollieren. Anders gesagt, hassen wir alles, was uns in den Weg kommt.

Eine solche Verfahrensweise ergibt durchaus Sinn, aber nur dann, wenn wir unsere inneren Hindernisse lediglich als irrationale Gedanken oder extreme Emotionen sehen, die einem einheitlichen Geist entspringen. Wenn wir zum Beispiel Angst davor haben, einen Vortrag zu halten, können wir versuchen, diese Angst mit Willenskraft zu überspielen oder sie mit rationalen Gedanken zu korrigieren. Hält sie trotzdem an, können wir unsere Kontrollversuche eskalieren lassen, indem wir uns als Feigling kritisieren, uns mit irgendetwas im Übermaß betäuben oder meditieren, um uns darüber zu erheben. Wenn keine dieser Maßnahmen funktioniert, passen wir der Angst unser Leben an. Das heißt, wir meiden Situationen, in denen wir in der Öffentlichkeit sprechen müssen, fühlen uns als Versager und fragen uns, was mit uns eigentlich nicht in Ordnung ist. Zu allem Übel suchen wir schließlich eine therapeutische Praxis auf, wo man uns eine Diagnose für unseren verwirrten einheitlichen Geist ausstellt. Durch diese Diagnose fühlen wir uns mangelhaft, unser Selbstwertgefühl nimmt ab, und unsere Beschämung bringt uns dazu, alle unsere Schwächen zu verbergen und der Welt ein perfektes Image zu präsentieren. Vielleicht ziehen wir uns auch aus allen Beziehungen zurück, weil wir fürchten, die Leute würden hinter unsere Maske blicken und uns dafür verurteilen. Wir identifizieren uns mit unseren Schwächen und nehmen an, dass wir tatsächlich mangelhaft sind. Wir meinen, wenn andere Menschen unser wahres Ich sähen, würden sie davon regelrecht angewidert sein.

»Wenn die Leute mich fragten, ob ich bereit dafür sei, dass sich mein Leben ändern würde, kapierten sie wohl nicht richtig, was das bedeutete. Es ging nicht nur darum, dass Fremde erfahren würden, wer ich war. Es war etwas anderes, was ich immer wieder erlebte. Wenn ich den Leuten in die Augen blickte, meldete sich manchmal eine leise Stimme in meinem Kopf und fragte: ›Wärt ihr auch so begeistert, mich kennenzulernen, wenn ihr wirklich wüsstet, wer ich bin? Wenn ihr alles wüsstet, was ich getan habe? Wenn ihr alle meine Teile sehen könntet?«³

JONATHAN VAN NESS, Experte in der TV-Sendung *Queer Eye*

Eine kurze Geschichte

Ein solcher Hintergrund aus inneren Polarisierungen entsteht durch die Perspektive, es gäbe einen einheitlichen Geist, verbunden mit wissenschaftlichen und religiösen Theorien darüber, wie primitiv die menschlichen Impulse angeblich sind. Ein vielsagendes Beispiel ist die Theologie des einflussreichen Reformators Johannes Calvin. »Denn unsere Natur«, schreibt dieser, »ist nicht etwa bloß des Guten arm und leer, sondern sie ist fruchtbar und ertragreich im Bösen, sodass sie nie müßig sein kann! [...] der ganze Mensch ist von Kopf bis Fuß wie von einer Sintflut derart über und über (mit Sünde) bedeckt, dass kein Teil unberührt ist, und deshalb wird alles, was von ihm kommt, als Sünde gerechnet.«⁴ Das wird als Doktrin der *totalen Verderbtheit* bezeichnet und geht davon aus, dass wir nur durch die Gnade Gottes dem Schicksal der ewigen Verdammnis entgehen können. In verschiedenen Versionen hat diese Doktrin jahrhundertlang Protestantismus und Evangelikalismus beeinflusst und eine erhebliche kulturelle Wirkung gehabt. Verwandt damit ist die auch in der katholischen Kirche vorhandene Vorstellung der Erbsünde.

Für diese Denkweise können wir allerdings nicht *allein* die Religion verantwortlich machen. Generationen von Philosophen und Politikern haben behauptet, gleich unterhalb der zivilisierten Fassade, die wir der Welt präsentierten, würden urtümliche Impulse lauern. Sigmund Freud hat zwar wichtige Einblicke in die Psyche vermittelt, von denen viele mit IFS vereinbar sind, aber seine einflussreiche Triebtheorie ist pessimistisch, was die menschliche Natur angeht. Nach ihr befinden sich unter der Oberfläche der Psyche egoistische, aggressive und nach Vergnügen strebende Instinktkräfte, die unbewusst unser Leben bestimmen. Der niederländische Historiker Rutger Bregman fasst diese grundlegenden Annahmen über die menschliche Natur so zusammen:

»Dass Menschen von Natur aus egoistisch sind, ist ein Lehrsatz, der im Westen seit Jahrhunderten unterrichtet wird. Große Denker wie Thukydides, Augustinus, Machiavelli, Hobbes, Luther, Calvin, Burke, Bentham, Nietzsche, Freud und die amerikanischen Founding Fathers unterstützten die Fassadentheorie der Gesellschaft.«⁵

Willenskraft und Scham

Die Betonung von Willenskraft und Selbstkontrolle durchdringt die gesamte amerikanische Kultur. Wir meinen, wir sollten in der Lage sein, unseren primitiven, impulsiven und sündigen Geist durch Willenskraft zu zähmen. Zahllose Selbsthilfebücher machen uns weis, es gehe nur darum, unsere Fähigkeit zur Selbstkontrolle zu stärken und mehr Disziplin zu entwickeln. Auch das Konzept der Willenskraft hat historische Wurzeln, vor allem in der viktorianischen Zeit mit ihrem christlichen Appell, man müsse sich gegen unheilvolle Impulse wehren. Die Idee, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und keine Ausflüchte zu machen, ist tief vor allem im amerikanischen Denken verwurzelt.

ZUM AUTOR

Richard C. Schwartz ist der Begründer des IFS-Ansatzes. Er entwickelte dieses effektive, evidenzbasierte therapeutische Modell Ende der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts und schuf damit einen Ansatz, der die Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen bereicherte. Das von ihm gegründete IFS Institute bietet Ausbildungen und Workshops sowohl für die berufliche Fortbildung als auch zur Selbsterfahrung.

www.ifs-institute.com

Arbor Verlagsprogramm

Umfangreiche Informationen zu unseren Themen, ausführliche Leseproben aller unserer Bücher, einen versandkostenfreien Bestellservice und unseren kostenlosen Newsletter. All das und mehr finden Sie auf unserer Website.

www.arbor-verlag.de

Mehr von Richard C. Schwartz

www.arbor-verlag.de/richard-schwartz

Arbor Seminare

Die gemeinnützige *Arbor-Seminare gGmbH* organisiert regelmäßig Seminare und Weiterbildungen mit führenden VertreterInnen achtsamkeitsbasierter Verfahren. Zudem informiert sie über aktuelle Entwicklungen in diesem Bereich und trägt Achtsamkeit auf diese Weise nachhaltig in die Gesellschaft. Nähere Informationen finden Sie unter:

www.arbor-seminare.de

Arbor Online-Center

Mit dieser Plattform hat Arbor einen virtuellen Ort der Inspiration und des Lernens rund um das Thema Achtsamkeit geschaffen. Lernen Sie die AutorInnen unserer Bücher und die ReferentInnen unserer Veranstaltungen kennen: in Interviews, Vorträgen, Meditationsübungen, Webinaren, Podcasts sowie Online-Kursen und zahlreichen weiteren Ressourcen.

www.arbor-online-center.de